

Gang sei zwar reich an Blei, aber die Kosten würden den Nutzen überwiegen. Er sei daher am besten „Freigrüblern“ zu überlassen, denen das Erz dann abgelöst werden sollte. Diesem Gutachten zufolge wurde denn auch der Stollen im Sommer 1666 an drei von Prugger aus Schwaz ins Land gebrachten Häuer überlassen, die den Stollen in Stunde 12 in Mittag belegen und nicht unterlassen sollten, neben der Erzgewinnung möglichst weit in das Gebirge vorzudringen. Der hohen und wasserarmen Lage wegen wurde ihnen auf Rechnung des Amtes ein eigener Wasserträger beigegeben und für den Winter ward ihnen Einlegung am Rauschenberg zugesichert. Vorerst blieb die Ausbeute an Erzen eine ziemlich spärliche, so dass sich auch im folgenden Sommer die 3 Häuer nur kümmerlich halten konnten. Um so reicher wurde dann aber der Bergsegen in den drei folgenden Jahren 1668—70, so dass schon im Jahre 68 zwölf Häuer vollauf zu thun hatten. Die Erzanbrüche wurden am Feldorte sowohl als an der Sohle immer mächtiger, so dass ein Hilfsort $3\frac{1}{2}$ Lachter aufgefahren und ungefähr 5 Lachter tiefer ein Unterbaustollen eingetrieben wurde, der gegen Jahresschluss mit dem vom Hauptstollen abgeteuften Gesenk durchschlägig ward, wodurch dann die Erzförderung ausserordentlich erleichtert wurde. War die Ausbeute an Bleierzen in diesem Jahre eine sehr bedeutende, so wurde der Gewinn nicht unerheblich noch gesteigert dadurch, dass nun auch der mit den Bleierzen vielfach einbrechende Galmei jetzt eine Beachtung fand. Bisher ward er nämlich von niemand erkannt und daher von den Häuern unbeachtet auf die Halde gestürzt worden, sicher ein Beweis, wie dürftig die Kenntnisse der leitenden Persönlichkeiten gewesen sein mussten und wie alle Erinnerungen an die früheren Galmeischürfungen und Galmeigewinnung am Staufen verschwunden waren. Erst durch einen zufällig zugereisten Galmeibrenner und Messing-Drahtmeister aus Tirol, Namens Paul Langburger, wurden die Bergleute auf ihn aufmerksam gemacht und im Erkennen und Aufbereiten dieses geschätzten Erzes unterrichtet und eingeübt. Da zu dieser Zeit die Galmeianbrüche im Oswaldstollen sehr bedeutende waren und auch die Halden überkuttet wurden, so häufte sich die Ausbeute so sehr, dass man bald nicht mehr wusste, wo man die Vorräte unterbringen sollte. Eine Folge dieser günstigen Gestaltung war, dass das Werk gemäss kurfürstlicher Verfügung vom 27. September 1668 „jetzt als ein un-